

Quelle Allgemeine Zeitung vom 22.02.2013
Seite 0
Ausgabe Allgemeine Zeitung Mainz
Ressort Lokales Mainz
Urheberinfo © 2013 Verlagsgruppe Rhein Main GmbH & Co. KG

Allgemeine Zeitung

Sinnbild politischer Wehrhaftigkeit

RATHAUS Von Demokratie bis Sanierung: Experten der Universität diskutieren über Arne-Jacobsen-Bau

Von Andreas Schröder
Mainz. "Die Geschichte des Rathauses beginnt mit einem Sündenfall", eröffnete der Kunsthistoriker Dr. Sascha Köhl seinen Vortrag im Ratssaal. Zwar seien die ersten Stadträte noch exklusive Gremien gewesen, in denen nur Mitglieder einflussreicher Patrizier- und Kaufmannsfamilien etwas zu sagen hatten, aber immerhin tagten sie öffentlich: auf Plätzen oder in Kirchen. Sie führten ein "sichtbares Regiment". Die Idee eines Hauses für den Rat lautete also das Ende dieser Öffentlichkeit ein.

Über mangelnde Öffentlichkeit kann man sich bei der Debatte über die Zukunft des heutigen Mainzer Rathauses nicht beklagen. Das merkte auch Baudezernentin Marianne Grosse (SPD) an, als sie die Sonderveranstaltung der Reihe Universität im Rathaus unter dem Titel "Das Mainzer Rathaus - Schandfleck oder Architekturmerkmal?" eröffnete. Man wollte "jenseits der reinen Kosten-

diskussion" einen Versuch unternehmen, das sanierungsbedürftige Gebäude "zu würdigen und über seine Zukunft nachzudenken", definierte Prof. Dr. Matthias Müller vom Institut für Kunstgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität (JGU) die Zielsetzung der Veranstaltung.

Müller, Köhl und ihr Kollege Prof. Dr. Michael Matheus vom Historischen Seminar der JGU zeichneten die verschiedenen Etappen der Geschichte deutscher Rathäuser nach: vom einfachen Versammlungsort hin zum Symbol nationaler Größe und wieder zurück zum Ausdruck bürgerlichen Selbstvertrauens. Vor diesem Hintergrund sei auch das Design des Mainzer Rathauses zu sehen. Die Architekten Arne Jacobsen und Otto Weitling hätten ein solides Bauwerk für das geschichtsträchtige Mainz im Sinn gehabt, ein Sinnbild "wiedergewonnener Souveränität und politischer Wehrhaftigkeit" nach dem Zweiten

Weltkrieg, so Müller. Dass dieser Ansatz nicht unumstritten bleiben würde, sei auch den Architekten klar gewesen. "Ein Haus, über das man nicht redet, ist nicht der Rede wert", zitierte Müller Arne Jacobsen. Einen "gesichts- und geschichtslosen Container", wie er kurz nach dem Krieg in vielen deutschen Städten gebaut worden sei, habe man im Mainz der späten 60er Jahre jedenfalls nicht mehr errichten wollen.

Mainz habe, erinnerte Michael Matheus, über die Jahrhunderte viele seiner prägenden Bauten verloren, vom alten Rathaus bis zum Kaufhaus am Brand. "Kann es sich Mainz leisten, diese Geschichte von Verlust und Zerstörung fortzuschreiben?", fragte der Professor. Matthias Müller sekundierte: Wieder und wieder zu renovieren komme nicht teurer, als ständig abzureißen und neu zu bauen. "Und man hat ein identitätsstiftendes Gebäude", das bleibe.

Organisationen Johannes Gutenberg Universität
Kategorien Architektur, Denkmal und Gedenkstätte